

## Stan Nadolny Mein Anwalt aus Bullerbü

Zugegeben: Nicht jeder Anwalt kann so cool und gerissen sein wie Harvey Specter: elegant, eloquent und unheimlich gerissen. Zudem: er sieht auch noch gut aus. Zusammen mit seinem Freund und Partner Mike Ross, der mit einem fotografischen Gedächtnis ausgestattet ist, gewinnt er in der New Yorker Anwaltskanzlei Pearson, Specter & Litt jeden Promi-Fall. Zumindest in der Kultserie Suits.

Ich weiß, ich bin nicht prominent. Bin nur eine kleinkriminelle Leuchte aus Duisburg-Marxloh. Und Marxloh ist auch nicht New York, nicht mal Düsseldorf oder Köln. Marxloh ist Provinz, tiefste Provinz. Aber trotzdem: dass mir das Gericht statt Harvey Specter diesen Loser Joshua Steinholzer als Pflichtverteidiger aufs Auge gedrückt hat, das ist nicht fair.

„Lasse aus Bullerbü“ – das war mein erster Gedanke als ich Joshua S. gegenüber saß. Ein zwanzigjähriger Junge, der aussah wie dieser Lausbub von Astrid Lindgren. Ein Bub aus Bullerbü sollte also mein Pflichtverteidiger sein. Toll. Aber, so mein weitergehender Gedankengang, zwanzigjährige Jungen, die aussehen wie 11-jährige Lausbuben aus Bullerbü, werden in Deutschland doch nicht als Pflichtverteidiger zugelassen. Selbst im Duisburger Amtsgericht dürfte das nicht möglich sein. Oder doch? Mein Zellengenosse Jan sagte mir, dass Joshua-Lasse schon weit über 40 sei. Ein genetischer Defekt wie im Brat-Pitt-Film „der seltsame Fall des Benjamin Button“, wo ein Mensch - je mehr er altert - physiologisch immer jünger wird? Er stirbt dann mit 80 als Baby. Mit dem Gedanken konnte ich mich anfreunden: Joshua-Lasse müsste dann jetzt so um die 65 sein – ein erfahrener Anwalt also. Beruhigend.

Beunruhigend war jedoch, wie unerfahren sich der 65jährige Lindgren-Bub verhielt: schüchtern, nervös und leicht überfordert stotterte er:

„Ja, Herr Nadolny, was soll ich tun?“ Also doch erst 19!

„Das weiß **ich** doch nicht, Sie sind mein Anwalt, das müssen **Sie** mir sagen! Ich weiß nur eines: ich möchte nicht noch mal in den Knast!“

„Ach?!“

„Ist das jetzt alles, was Sie dazu zu sagen haben oder war das schon ihr Schlussplädoyer?“

„Nein, das nicht.“

„Ja, was denn dann, Sie haben sich doch schon mit meinem Fall beschäftigt, wie sieht ihre Strategie für die Verhandlung aus, was wollen Sie sagen, was müssen Sie noch wissen, was wollen Sie noch tun?“

„Weiß ich nicht“

„**Was** wissen Sie nicht – wie ihre Strategie aussieht, was Sie konkret vor Gericht sagen wollen, was Sie noch wissen müssen oder was Sie noch tun wollen?“

„Ich glaube, das alles weiß ich noch nicht.“

„Das meinen Sie jetzt nicht im Ernst Herr Lasse eh ich meine Herr Steinholzer“.

„Doch. Ich brauche noch was Zeit. Auf Wiedersehen Herr Nadolny.“

Und weg war er. Zurück in meiner Zelle diskutierte ich mit Jan Lösungen für mein Problem, den Milchbubi aus Bullerbü loszuwerden. Jan kommt auch aus Marxloh.

Marxloh ist nicht New York, aber Marxloh ist Marxloh und als solches bietet es ein breites Spektrum unkonventioneller Dienstleistungen für diverse Personal- und Sachprobleme an. Wichtiger als Geld sind dabei Beziehungen. Und die hat Jan.

Eigentlich ist Marxloh doch wie New York.